

# Laibacher Zeitung.



Nr. 33. Abonnementspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 10. Februar

Insertionsgebühren: 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 90 fr., 3mal 1.20; sonst pr. Zeile 1mal 6 fr., 2mal 9 fr., 3mal 12 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1873.

## Ämtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Eduard Alfred Paget und Dr. Karl Albert Kohn die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Wiener Maschinen- und Waffenfabrik-Gesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien dem Herrn Dr. Friedrich Stattauer in Prag die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Böhmische Cotton-Manufactur in Prag“ mit dem Sitze in Prag erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Joseph Oberranzmayer zum Präsidenten und des Ernst Seutebrück zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer zu Graz für das Jahr 1873 die Bestätigung erteilt.

## Nichtamtlicher Theil.

Die „Wiener Ztg.“ theilt unterm 6. d. nachstehendes Regulativ mit: „Wiederholt vorgekommene Versuche, die Bestimmungen der §§ 4 bis 8 der kais. Verordnung vom 27. Juni 1850 zu umgehen, bestimmen den Herrn Minister für Cultus und Unterricht es als unstatthaft zu erklären, daß eine Anstalt, die den Namen eines Gymnasiums oder einer Realschule zu führen nicht berechtigt ist, die Klassen, in welche sie ihren Unterricht gliedert, als Gymnasial- oder Realschulklassen bezeichne. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß jede Privatanstalt, welche in den Lehrfächern des Gymnasiums oder der Realschule Unterricht erteilt, sie mag den Namen eines Gymnasiums oder einer Realschule führen oder nicht, nach § 14 der gedachten kais. Verordnung ihren Schülern staatsgiltige Zeugnisse zu erteilen insoweit nicht berechtigt ist, als ihr dieses Recht nicht ausdrücklich verliehen wurde.“

Um schließlich der Regierung die Möglichkeit zu sichern, sich im Sinne des § 12 derselben Verordnung von dem Zustande jeder solchen nicht mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten Anstalt genaue Kenntnisse zu verschaffen, hat die Landes Schulbehörde jene öffentliche Lehranstalt zu bezeichnen, an welcher die Schüler der Privatanstalt sich der Prüfung zur Erlangung staatsgiltiger Zeugnisse unterziehen können, wobei es zur Ermöglichung einer richtigen Beurtheilung der Leistungen der fraglichen Privatanstalt nothwendig erscheint, sämtliche Zöglinge derselben an die nämliche öffentliche Lehranstalt zu verweisen und Ausnahmen nur in speciell begründeten Fällen zuzulassen.

Am Schlusse des Schuljahres sind die bei diesen Prüfungen sich ergebenden Wahrnehmungen über die bezügliche Privatanstalt zur Kenntnis des Unterrichtsministeriums zu bringen.“

## Zur Wahlreform.

Die „Wiener Correspondenz“ bringt am 6. d. nachstehenden Bericht: „Die Verhandlungen zwischen Baron Kaiser und dem Grafen Soluchowski sind zum Abschlusse gediehen, und wird der Polenklub in seiner morgigen Sitzung eine Entscheidung darüber zu fällen haben, ob er die ihm von der Regierung zugetheilten Begünstigungen annehmen will oder nicht. Diese Begünstigungen beziehen sich aber keineswegs auf die staatsrechtliche Beziehung dieses Kronlandes, noch tangieren dieselben das Prinzip der Wahlreform selbst. Nur in der Zahl der Vermehrung der Abgeordneten für dieses Kronland will die Regierung Galizien eine Begünstigung andeuten lassen und von dem aufgestellten Principe einer fünfzigprocentigen Vergrößerung der Abgeordnetenzahl abweichen. Sie bietet den Polen um drei Abgeordnete mehr, als in dem ursprünglichen Entwurfe für Galizien bestimmt worden war. Auch will sie bei der Eintheilung der Wahlbezirke eine besondere Berücksichtigung des politischen Elementes obwalten lassen. Wie immer auch der morgige Klubbeschluss ausfallen möge, an der Durchführung der Wahlreform wird er nichts ändern. Denn nehmen die Polen die Anerbietung nicht an, so wird ohne Rücksicht darauf die Wahlreformvorlage in ihrer jetzigen Fassung eingebracht. Im Falle sie aber an dem

Reformprojecte mitzuwirken sich entschließen, werden jene den Polen zugesicherten Begünstigungen in das Operat aufgenommen werden.“

Das „Fremdbl.“ schreibt: „Die Agitation gegen die Wahlreform, die von den Czechen in Böhmen angeregt, dann nach Mähren übertragen und sogar in Krain importiert wurde, hat entschieden Fiasco gemacht. Die officiellen Verbote geschwinder Kundgebungen hätten Demonstrationen nicht verhüten können, wenn die Massen noch immer, wie ehemals, für das agitatorische Treiben der Führer und der Journale empfänglich wären. In früherer Zeit haben Verbote der Regierungsorgane nicht dieselbe erfreuliche Wirkung gehabt, die wir diesmal zu beobachten in der Lage sind. Die Maßregeln der Behörden sind immer nur gegen ungesetzliche Akte und Kundgebungen gerichtet, es ist aber wohl zu beachten, daß auch die gesetzlich zulässige Bewegung, über welche die Behörden keine Macht haben, bei weitem nicht so intensiv ist, wie sie es bei früheren minder wichtigen Anlässen war. Die Bevölkerung setzt den Agitationsversuchen passiven Widerstand entgegen. Es fehlt nicht an Erklärungen von national gesinnten Gemeinden, welche die Maßregeln der Behörden zur Aufrechterhaltung der Ruhe billigen und die Unterzeichnung der Massen-Petitionen verweigern. Das sind sehr bezeichnende Symptome eines sich vorbereitenden Umschwungs in der Stimmung des Volkes. Die Führer haben nicht mehr jene unbedingte Autorität, der sich alles beugen mußte. Der Terrorismus, mittelst dessen die Führer ihre Erfolge erzielten, ist theilweise gebrochen, und das Walten der Regierungsorgane, welche der ruhigen friedliebenden Bevölkerung Schutz bieten, wird nicht mehr mit Hohn und Spott, sondern mit dankbarer Anerkennung aufgenommen. Nur weil die Bevölkerung selbst ruhiger geworden, weil sie müde ist, für die erbgeligen Führer ihre Haut zu Markte zu tragen, war es möglich, daß in keinem der durch die nationale Agitation unterwählten Bezirke Ruhestörungen vorfielen, die sonst trotz aller Umficht der Regierungsorgane nicht verhindert werden konnten. Wir dürfen ohne Uebertreibung behaupten, daß die Politik des passiven Widerstandes, wie sie von den Czechen, in neuester Zeit auch von einigen Slovenen und Tirolern beobachtet wird, ein überwundener Standpunkt ist.“

Der „Tagesbote aus Böhmen“ veröffentlicht die Liste jener Petitionen um Einführung der directen Wahlen fort, welche aus allen Theilen der westlichen Reichshälfte an das Abgeordnetenhaus gelangt sind. Diese Petitionen entspringen durchwegs der freien Initiative der betreffenden Gemeinden und Corporationen; weder Terrorismus, noch Bettelei, noch fieberhafte Agitation war dabei im Spiele. Auch sind diese Petitionen nicht slavische Copien einer in alle Weltgegenden versandten Vorlage, sondern durchwegs auf Grund freier Berathung und freien Beschlusses selbständig abgefaßt. Die Zahl der aus Mähren eingetroffenen Petitionen übersteigt hundert; es befinden sich darunter die Stadtvertretungen von Olmütz und Jglau. Die niederösterreichischen beziffern sich auf 350, von denen etwa 80 von verschiedenen Vereinen in Wien ausgegangen sind.

## Nachtragscredite.

Das Gesetz betreffend die Bewilligung von Nachtragscrediten für das Vorjahr 1872 beansprucht für das Ministerium des Innern 277.800 fl.; für Landesvertheidigung 13.300 fl.; für Unterricht und Cultus 527.983 fl.; für das Handelsministerium 70.000 fl.; für das Aerztaoministerium 318.000 fl.; für das Justizministerium 72.361 fl.; für Subventionen und Dotationen 1.252.665 fl. in Banknoten und 137.700 fl. in Silber; an Beitragsleistung für gemeinsame Angelegenheiten 1.048.645 fl. Von dem für das Justizministerium angesprochenen Nachtragscredite entfallen 21.000 fl. auf die Vermehrung der Rathhöfen bei den Oberlandesgerichten in Wien, Brünn, Prag, Zara, Lemberg, Krakau und Graz. Motiviert wird dieser Mehraufwand damit, daß auf Grund der Allerhöchsten Entschliebung von 18. Mai 1872, mit welcher die Vermehrung der Obergerichts-Rathhöfen in den genannten Landeshauptstädten verfügt wurde, die Regelung der Einreichung sämtlicher Rathhöfen in drei Gehaltsstufen in Wirksamkeit gesetzt wurde. Der Mehraufwand für diese Maßregel bezieht sich jährlich mit 62.585 fl., würde also für die zweite Hälfte 1872 31.292 fl. betragen. Es werden jedoch bloß 21.000 fl. verlangt, da ein Betrag von 9000 fl. durch die erst allmählig erfolgende Befetzung der neuen Stellen in Ersparung gebracht wird.

## Vom ungarischen Reichstage.

Der Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses beriet am 5. d. über den Bericht des Communicationeministers betreffend die Donaueregulirungs- und Brückenbauarbeiten. Die Minorität des Ausschusses mißbilligte den Bau der Margaretheninsel-Brücke, welcher 4.300.000 Gulden kostet, gegenwärtig kein Bedürfnis ist und die Einnahmen der Kettenbrücke schmälert. Die Majorität fand jedoch die Verfügung des Ministers gut.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Specialdebatte über das Budget des Ministeriums des Innern fort. Der Titel „Municipalkosten“ blieb in Schweben, bis diese Angelegenheit durch ein Gesetz geordnet ist. Bezüglich des Beschlusses des Grafen Theodor Eszth, monach die Institution der städtischen Obergespanne abgeschafft werden soll, wurde die Drucklegung angeordnet. Endlich wurde das Ministerium angewiesen, einen Gesetzentwurf über Regelung des Sanitätswesens noch im Laufe dieser Session vorzulegen. — Das Oberhaus hat den Gesetzentwurf über Deckung des Militärpferde-Bedarfes zur Mobilisierungszeit in der Generaldebatte angenommen.

In der am 6. d. stattgefundenen Conferenz der Deakpartei wurde über das Communicationsministerium verhandelt. Minister Tisza erklärte, daß die Pläne und die Motivierung des Communicationsgesetzes fertig sind. Demnächst werden Gesetzentwürfe vorgelegt über öffentliche Arbeiten, neue Eintheilung der Communicationsämter, Ainnengewässer und Erhöhung der Rentabilität der garantierten Eisenbahnen. Auf eine Anfrage erklärt der Finanzminister Kerkapolyi, daß bezüglich der Dsbahn-Angelegenheit ein Comité eingesetzt sei, dessen Bericht 60 Bogen umfasse und auf Grund dessen er eine Vorlage unterbreiten werde.

Der Club der Linken verhandelte gleichfalls über das Communicationsbudget und wurde das Hauptgewicht auf Steinstraßen- und Wasserstraßenpläne gelegt.

Der „Naplo“ registriert das Gerücht über die Bildung eines Partei-Coalitions-Ministeriums; er nennt es eine tendenziöse Erfindung einiger Mitglieder der Deakpartei, welche aus persönlicher Ambition die Regierung stürzen möchten. Zugleich richtet „Naplo“ einen dringenden Appell an die Deakpartei, Vertrauen zur Regierung zu haben, sie nicht mit allerlei Beschlüssen zu bestürmen, sondern ihr Zeit zu ersprießlicher Thätigkeit zu lassen.

## Eine deutsche Reichsarmee.

Die „D. R. G.“ erfährt über die in Aussicht stehende Organisation der Reichsarmee, daß der betreffende Gesetzentwurf sich im großen und ganzen an die Bestimmungen anschließt, welche bisher in der preussischen resp. deutschen Armee maßgebend waren. Insbesondere hat man in betreff der Präsenzstärke und der Dauer der Dienstzeit die bisherigen Verhältnisse beibehalten. Was die Dauer der Dienstzeit anlangt, so ist in dem neuen Gesetze eine Gesamtdienstzeit von 12 J. festgesetzt, von denen 3 Jahre auf die active Dienstzeit, 4 Jahre auf das Reserve- und 5 Jahre auf das Landwehrverhältnis zu rechnen sind. In betreff der Präsenzstärke, d. h. der Friedensstärke der Armee hört die „D. R. G.“, daß das neue Gesetz dieselbe auf ein Höhe von 401.659 Mann normiert, was bei einer Gesamtbevölkerung von 41 Millionen Deutschen, die sich nach Zählung des Jahres 1871 ergeben hat, einen Percentsatz von 0.978 Percent der Gesamtbevölkerung ausmachen dürfte. Frankreich hat bei Einführung der allgemeinen Wehrpflicht eine Gesamtdienstpflicht von zwanzig Jahren angenommen. Es hat die Präsenzstärke seines Friedensheeres auf 428.000 Mann angenommen, während die Gesamtzahl seiner Einwohner sich auf circa 37 Millionen Menschen beläuft. Bemerkenswerth ist also, daß, während die französischen Bestimmungen eine Präsenzstärke von circa 1.157 Percent erfordern, das neue deutsche Wehrgesetz nur eine Präsenzstärke von 0.978 Percentstärke der Gesamtbevölkerung in Aussicht stellt.

## Die englische Thronrede

betont nach Bericht der „Times“ folgende Punkte: Die Regierung erhielt allseits Versicherungen der Freundschaft; England ist mit der ganzen Welt in Frieden und erhielt von den Nationen Zusicherungen, daß sie



gemeinschaftlich mit England auf die Unterdrückung des Sklavenhandels an der Ostküste von Afrika hinwirken wollen. Mit Rußland begannen vor drei Jahren Verhandlungen über die gegenseitigen Beziehungen in Asien. Graf Schuwaloff überbrachte der Königin den Ausdruck der freundschaftlichen Gefühle des Zars für England. Der Handelsvertrag mit Frankreich bezweckt die Aufrechterhaltung der Freundschaft zwischen den beiden Ländern. Thiers erklärte sich zur Annahme des Schiedsrichteramtes bereit in der zwischen England und Portugal schwebenden Grenzfrage in den afrikanischen Besitzungen. Die Thronrede zählt sodann die zur Vorlage gelangenden Bills auf, wovon eine Bill wegen Aenderung des Systems des höheren Unterrichts in Irland befindet.

## Politische Uebersicht.

Kaisbach, 9. Februar.

Die „Wiener Correspondenz“ bringt am 7. d. nachstehenden Bericht: „Die für heute anberaumte entscheidende Sitzung des Polenklubs wurde plötzlich wieder abgesagt, und erleidet die Entscheidung der Polen und mit ihr die Einbringung der Wahlreformvorlage eine neuerliche kurze Verzögerung. Ueber die Ursache dieser polnischen Zauderpolitik sind die verschiedensten Versionen im Umlauf. Die einen behaupten: die Polen wollen nur Zeit gewinnen, um während derselben etwaige weitere Concessionen von der Regierung zu erlangen. Die andern sehen in diesem Zaudern eine Maskierung der Verlegenheit, in der sie sich befinden. Das Eine ist sicher, daß in polnischen Abgeordnetenkreisen eine völlige Rathlosigkeit darüber herrscht, wie man sich aus der jetzigen fatalen Situation mit Ehren herauswinden könne, und ist es sehr wahrscheinlich, daß der Polenklub überhaupt über sein Vorgehen der Wahlreform gegenüber gar keinen Beschluß fassen werde, sondern es den einzelnen Klubmitgliedern anheimstellen wird, wie sie in dieser Frage sich verhalten wollen. Es würde dies der erste Fall sein, in welchem die Polen nicht solidarisch auftraten.“

Der deutsche Reichskanzler legt dem Bundesrathe ein Gesetz wegen Gründung eines Reichs-Invalidenfonds vor, dessen Kapital, 173 Millionen Thaler, der französischen Kriegscontribution entnommen werden. Eine besondere Behörde wird den Fond verwalten. Den Vorsitzenden derselben ernannt der Kaiser, zwei Mitglieder und den Stellvertreter des Vorsitzenden erwählt der Bundesrath. Die Reichsschulden-Commission übt die Jahrescontrole. Der Verwaltungsetat ist jährlich dem Bundesrath und dem Reichstage mit einer Uebersicht der Activbestände vorzulegen. Der Total-Kapitalwerth des Reichsinvalidenfonds für die Versorgungs-Berechtigten aus dem Feldzug 1870 und 1871 ist auf 50 Jahre berechnet und beläuft sich auf rund 200 Mill. Thaler (2/3 Milliarden Francs). — Dem deutschen Reichstage soll, wie die „Deutsche Reichs-correspondenz“ meldet, noch in der demnächst zu eröffnenden Session das Reichs-pressgesetz und in der nächstjährigen Session ein allgemeines deutsches Vereinsgesetz vorgelegt werden.

Die Rede des Präsidenten Thiers, in welcher er sich für die Aufrechterhaltung des allgemeinen Stimmrechts aussprach, hat den besten Eindruck hervorgerufen. Die letzte Hoffnung der Monarchisten war die Verstümmelung des allgemeinen Stimmrechts, welche nun auch dahin ist. — Die monarchische Partei hat sich gespalten. Während die Orléanisten Thiers unterstützen wollen, sind die reinen Legitimisten entschlossen, denselben zu bekämpfen.

Zwischen England und den Niederlanden sind Verhandlungen wegen Abschlußes eines Handelsvertrages angeknüpft. England genösse sodann zunächst den Niederlanden die Vorrechte der meistbegünstigten Nation, sowie Marken- und Musterrecht. — Gladstone verspricht im englischen Unterhause die baldige Vorlage der Correspondenz über Central-Asien und vertheilt in längerer Rede die Politik der Regierung hinsichtlich des genfer Schiedsgerichtes. — Im Oberhause erklärte Lord Grandville, daß die von der Journalen veröffentlichten Sensations-Telegramme über Central-Asien unbegründet sind. Die Verhandlungen mit Rußland beziehen sich auf die Details eines Uebereinkommens, worüber schon seit der Ministerschaft Clarendons verhandelt wird.

Der tessiner große Rath beschloß mit großer Mehrheit, jede Annahme oder Ausübung geistlicher Aemter und jede Veröffentlichung in Religions- und Cultus-sachen ohne Staatsbewilligung mit sofortiger Amtsentsetzung nebst einer Geldbuße zu bestrafen.

Die „Opinione“ schreibt: Die Commission für den Gesetzentwurf, die religiösen Körperschaften betreffend, ist am 6. d. zusammengetreten. Die „Opinione“ wiederholt, daß die Commission noch keinerlei definitiven Beschluß gefaßt habe. Die Commission ist gegen den Artikel II. des Gesetzentwurfes, bezieht sich jedoch vor, in Erwägung zu ziehen, ob sie an Stelle desselben eine andere Bestimmung treten lassen solle.

Der spanische Congreß hat mehrere Amendements im Budget des Staatsministeriums angenommen, die spanischen Gesandtschaften in Belgien und Holland wieder hergestellt und die Bezüge des Gesandten Spaniens in Wien für die Dauer der Weltstellung verdoppelt.

## Die neuen Justizvorlagen

werden in der „Grazer Zeitung“ einer eingehenden sachmännischen Erörterung unterzogen. Wir wollen heute die dem genannten Blatte entnommene Beleuchtung der Gesetzentwürfe über das Mahnverfahren hier fortsetzen, wie folgt:

„Für den Schuldner enthält diese Prozedur des Mahnverfahrens keine wie immer geartete Gefahr. Sein Widerspruch — ein einfacher Widerspruch ohne alle Angabe von Gründen, genügt, um den Zahlungsauftrag gegen ihn wirkungslos zu machen, und um sich von demselben zu befreien, sei es, weil er die Forderung nicht für begründet hält, sei es, weil er seine Verpflichtung nicht erfüllen will. Ja selbst für den Schuldner kann aus diesem Verfahren ein Gewinn resultieren, indem er den Versuch zur Geltendmachung einer ganz unbegründeten Forderung durch das höchst einfache Mittel des Widerspruches zeitweilig, vielleicht aber auch für immer zurückweisen kann, bei begründeten Forderungen aber, denen er auch auf dem Wege der Streitverhandlung sich hältige Einwendungen nicht entgegenzusetzen vermocht hätte, in weit geringerem Maße durch Gerichtskosten ins Mitleid gezogen werden wird.“

Vom prinzipiellen Standpunkte läßt sich allerdings einwenden, daß das Mahnverfahren, indem es den Richter verpflichtet, den Zahlungsauftrag nicht nur ohne Anhörung der Gegenpartei, wie im Mandatsverfahren, sondern auch ohne alle richterliche Cognition, über einseitige, durch nichts bewiesene oder auch nur beschleunigte Behauptungen des angeblichen Gläubigers zu erlassen, gegen den Begriff der richterlichen Function verstoße. Dieser prinzipielle Mangel ist aber nach der Anschauung des Justizministeriums ein mehr scheinbarer als wirklicher. Das Mahnverfahren stellt sich ganz außerhalb der Bahnen

des Prozeßverfahrens und kann demnach gegen die Grundlage des Civilprozeßes nicht verstoßen; der Zahlungsbefehl ist nur der Versuch eines Erkenntnisses, welcher scheitern muß, wenn die Gegenpartei sich demselben nicht willig fügt.

Das Bedenken, betreffend ein vor schnelles Abschneiden der Verteidigung, hat im Mahnverfahren wenig Gewicht, wenn bedacht wird, daß erfahrungsgemäß die große Mehrzahl der zum Mahnverfahren geeigneten Rechtsachen ohnehin solche Forderungen betrifft, welche rechtlich nicht streitig sind, über deren Bestand zwischen den Parteien keine Differenz herrscht und welche nur wegen Nachlässigkeit, Saumseligkeit des Verpflichteten oder wegen zeitweiligen Mangels an Zahlungsmitteln nicht außergerichtlich beglichen werden.

Anscheinend größeres Gewicht hat das andere Bedenken, nämlich daß die außerordentliche Leichtigkeit, den Zahlungsbefehl außer Kraft zu setzen, die ganze Prozedur des Mahnverfahrens illusorisch machen müsse.

Diese Befürchtungen finden jedoch ihre Widerlegung in den Erfahrungen, welche man in anderen Ländern über das Mahnverfahren gemacht hat.

Und eben die günstigen Wirkungen, welche die Institution des Mahnverfahrens in Preußen, Baiern, Baden und Hannover zutage gebracht hat, haben derselben die Aufnahme in die neuesten Gesetze und Entwürfe über den Civilprozeß erwirkt, und das Vorbild der deutschen Gesetzgebungen war demnach in dieser Beziehung für Oesterreich um so maßgebender, als die österreichische Bevölkerung weder streitsüchtiger, noch chicanöser als jene der deutschen Nachbarstaaten, und als kein Grund zur Annahme vorliegt, daß hier das Verhältnis der gegen die Zahlungsbefehle erhobenen Widersprüche ein ungünstigeres sein werde als in Deutschland, im Gegentheil läßt sich aus der Zahl der Contumacialerkenntnisse schon jetzt schließen, daß auch in Oesterreich die Zahlungsbefehle in sehr vielen Fällen ihre Wirkung behalten und entweder zur Berichtigung der Forderung oder zur Execution führen werden.

Ein Bedenken gegen die Einführung des Mahnverfahrens könnte vielleicht mit Rücksicht auf die in manchen Gegenden zurückgebliebene Bildung der Bevölkerung, auf die in gewissen Kreisen herrschende Unkenntnis des Lebens rege gemacht werden; diese Unkenntnis fällt aber im Mahnverfahren nicht schwerer ins Gewicht als bei dem gewöhnlichen Prozeßverfahren.

Schließlich wollen wir noch darauf hinweisen, daß der Regierungsentwurf über das Mahnverfahren dem Gläubiger gestattet, das Begehren um Erlassung des Zahlungsbefehls mit der Einlegung der Forderung zu verbinden, damit, wenn gegen den Zahlungsbefehl Widerspruch erhoben wird, sofort die Prozeßverhandlung über die Klage stattfinden könne. In diesem Falle wird sich der über die Klage vorläufig zu erlassende Zahlungsbefehl — gleichwie der Vergleichsversuch — als ein Versuch darstellen, die Anerkennung der Forderung auf kürzestem und billigstem Wege zu erzielen.

Dieser Weg für die Erlassung der Zahlungsbefehle besteht in Preußen in dem Bagatellverfahren auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1846. Der Regierungsentwurf hat ihn neben demjenigen des selbständigen Mahnverfahrens facultativ für den Gläubiger eröffnet. Welcher von den beiden Wegen der zweckmäßigere und den Anschauungen und Bedürfnissen mehr zusagende sein werde, läßt sich im vorhinein schwer beurtheilen; die Gesetzgebung kann sich in solchen eminent praktischen Fragen sehr leicht täuschen, und deshalb erschien es angezeigt, daß der Praxis die freie Bewegung eingeräumt werde und die Erfahrung sich hierüber als der allein competent Richter erweise.“

## feuilleton.

### Plut am Plut

oder:

### Die Regimenter Piemont und Auvergne.

Novelle von Rudolph Mildenner.

(Fortsetzung.)

„Es wird zur Ehrensache für beide Regimenter,“ sagte der General, „sich auszusöhnen und brüderlich die Hand zu reichen. Der König hat diese Ausöhnung zur Bedingung eines Gnadenaktes gemacht, der einem braven, tapferen Offizier das Leben erhalten wird. Sie wissen, um wen es sich handelt. Graf de Pourmel ist kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt. Gestern vormittags kam der Befehl von Versailles, die Execution nicht länger zu verzögern. Sie würde heute stattgefunden haben, wäre es meiner Frau nicht gelungen, von der Gnade des Königs noch einen Aufschub zu erwirken. Die Marquise selbst und meine Tochter brachten noch gestern Abend, einige Stunden nachdem die erste Ordre eingetroffen war, hinsichtlich der unerbittlichen Vollstreckung des Urtheils den Gegenbefehl Sr. Majestät, der den Zusatz enthält, daß Graf de Pourmel ganz begnadigt werden soll, wenn Piemont und Auvergne sich versöhnen und, zum Beweise wiederhergestellter Freundschaft, gemeinsam um sein Leben bitten. Diese Bedingungen, meine Herren, werden

Sie erfüllen, denn die Ehre verbietet Ihnen, einen wackeren Kameraden umkommen zu lassen, wenn seine Rettung in Ihre Hand gegeben ist. Sollten Sie selbst oder Ihre Offiziere aber anders denken, sollten Sie es geschehen lassen, daß Graf de Pourmel füsiliert wird, dann werde ich mein Commando niederlegen, denn ich für meine Person würde erröthen, noch länger an der Spitze von Männern zu stehen, deren Zwist einen so empörenden Charakter niedriger Grausamkeit annehmen könnte.“

Sich abwendend, um seine Bewegung zu verbergen, die sich nicht nur in seiner Stimme, sondern auch durch eine Thräne kundgab, welche in seinen Wimpern glänzte, entließ er die Offiziere, die sich eben entfernen wollten, als ein junges Weib in das Zelt gestürzt kam, nachdem sie sich gewaltsam von den Wachen losgerissen hatte, die sie zurückzuhalten suchten.

Die Offiziere blieben in höchster Ueberraschung stehen.

Zumela, denn sie war es, sah sie bittend an und machte ein Zeichen, daß sie sich nähern möchte.

„Wo ist der Höchste hier in eurer Kreise?“ fragte sie dann mit fester Stimme.

„Der bin ich,“ erwiderte der Marquis. „Was willst du, junges Mädchen, daß du so lähn hier einzudringen wagst?“

Zumela sah den General an, dann sprach sie in einem Tone voll Entschlossenheit und Energie:

„Wenn Ihr erfahren wollt, wer in St. Goar den französischen Capitän ermordete, so bin ich im Stande, es Euch zu sagen.“

„Wie? Du?“ rief Herr de Castris. „Noch einen Augenblick, meine Herren, bleiben Sie; das ist der Mühe werth, gehört zu werden. — Rede!“

„Hier ist die Hand, die ihm den Dolch ins Herz stieß!“ sagte die Zigeunerin, indem sie ihren schönen, runden Arm erhob und einen kalten Blick über die Versammlung gleiten ließ, die ganz verblüfft diese Selbstanklage hörte.

Ihr Haupt beugte sich nicht unter den starrten Blicken, die sich auf sie hefteten, im Gegentheil leuchtete ein düsterer Glanz, das stolze Bewußtsein einer heroischen That aus ihren Augen. Wer übrigens glaubte, daß die Erinnerung an jene blutige Katastrophe sie in diesem Stolz erfüllte, der war im Irrthum. Nein, ihr Stolz galt dem großen Siege über sich selbst, er galt der Unterdrückung ihres Rachedurstes, er galt der Ueberwindung jener gehässigen Gefühle blinder Eifersucht, die sich ihres Herzens bemächtigt hatten, als sie die Liebe des Grafen zu Gabriele entdeckte.

Nachdem Zumela entflohen und im Dunkel der Nacht umhergeirrt war, hatte sich der Sturm ihrer Leidenschaften allmählig gelegt. Sie dachte darüber nach, mit welchem Rechte sie sich störend zwischen Henry und Gabriele werfen wollte und wo denn der Betrug sei, dessen sie im ersten Augenblicke den Grafen beschuldigt hatte.

Hatte er ihr je Liebe geheuchelt? Hatte er sie überhaupt denn nur gekannt? Ein Zufall hatte ihn auf dem Wege gebracht, als sie erschöpft dem Tode nahe war;



## Die griechisch-orientalischen Kirchen- gemeinden

in Dalmatien werden nunmehr infolge Ernennung des Bischofs Sackmann zum Erzbischof und Metropoliten aus dem Kultusverbande Karlowitz ausgeschieden. Der Correspondent der „Bohemia“ bemerkt zu dieser Reform Nachstehendes: „Durch diese Schaffung einer eigenen griechisch-orientalischen Metropole für die österreichischen Länder wird der dualistischen Organisation des Reiches auch auf diesem Gebiete Rechnung getragen, obgleich der Ursprung dieser Maßnahme keineswegs in politischen, vielmehr in kirchlichen Verhältnissen zu suchen ist. Bisher unterstand die griechisch-orientalische Kirche in Dalmatien der karlowitzer Metropole, die jedoch, wie bekannt, infolge der eigenthümlichen in Serbien wie im Banat herrschenden politischen Verhältnisse bereits seit mehreren Jahren zu einer eigentlichen Consolidierung nicht gelangen kann. Die Rückwirkung auf die kirchlich-administrativen Angelegenheiten in Dalmatien konnte nicht ausbleiben und führte jetzt zu der Erhebung des bulowinaer Bisthums zur griechisch-orientalischen Metropole, die der serbischen Metropole zu Karlowitz, sowie der romanischen Metropole zu Hermannstadt vollständig coordiniert wurde. Die griechisch-orientalische Kirche in Oesterreich kann durch diese neue Organisation nur gewinnen, da die Erledigung der kirchlichen wie der administrativen Fragen derselben wesentlich vereinfacht und erleichtert wird.“

## Tagesneuigkeiten.

— (Großfürst Nikolaus Constantino-witsch) reiste am 6. d. nach Nizza ab. Der Großfürst begibt sich demnächst mit dem Herzog Eugen von Leuchtenberg nach Taschland.

— (Zum Predilbahn-Proiecte.) Die „Wiener Zeitung“ schreibt unter dem 5. d.: „Der Ausschuss zur Vorberatung der Regierungsvorlage betreffend den Bau der Predil-Bahn hielt heute vormittags eine Sitzung, welcher von Seite der Regierung Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Auerberg sowie Se. Excellenz der Herr Finanzminister de Pretis beiwohnten; jedoch bewegte sich die Debatte nur in den Grenzen einer allgemeinen Besprechung des Gegenstandes; zu einer eigentlichen Verhandlung über die Regierungsvorlage und zu einer Beschlussfassung kam es nicht, hauptsächlich aus dem Grunde, weil mehrere Mitglieder des Ausschusses auch Mitglieder des Finanzausschusses sind und sie der Sitzung dieses letzteren, die gleichzeitig stattfand, beiwohnen mußten.“

— (Ein Witze.) Vor kurzem wurde am dresdener Hoftheater Wagners „Rienzi“ aufgeführt, wobei Hofkapellmeister Schuch, ein Grazer, dirigierte. Richard Wagner war kurz vor der Vorstellung angekommen, besuchte die Oper und äußerte sich schließlich über den jungen Hofkapellmeister, daß derselbe „einer der begabtesten Dirigenten der Zeit“ sei. Während der Aufführung fragte Wagner — der den Namen des Dirigenten nicht kannte, — wie derselbe heiße; als man ihm antwortete: „Schuch“, sagte er: „Das ist der erste Schuch, der mich nicht gedrückt hat.“

## Locales.

### Predil-Bach.

(Schluß.)

Die Hauptaufgabe der zu erbauenden Bahn wird immer die sein, den Handel Triests von den drückenden Fesseln des Südbahnmonopoles zu befreien und es in die Lage zu versetzen, der immer mächtiger auftretenden Con-

seiner Großmuth, seiner edlen Fürsorge verdankte sie das Leben, und dafür wollte sie ihn nun seinem Unglücke überlassen, ihn, den sie liebte, während sie nur ein einziges Wort zu sprechen brauchte, um den falschen Verdacht von ihm abzuwenden, unter welchem er litt?

Jumela liebte den Grafen, und wenn auch diese Liebe im ersten Momente bitterer Enttäuschung sich in Haß verwandeln konnte, so gewann sie doch allmählig wieder ganz die Herrschaft über ihre Seele, der es bei allen Instincten einer verwilderten Natur nicht an einem natürlichen Edelmutte fehlte.

Die Folge ruhiger Ueberlegung war demnach ihr Gang ins Pauer, ihre öffentliche Selbstanklage vor dem General an chef und seinen Offizieren.

Im ersten Augenblicke wollte niemand, am wenigsten der General selbst an die Wahrheit ihrer Aussage glauben.

„Du? Du?“ rief der Marquis. „Woran denkst du? Weißt du auch, welche Folgen ein solches Geständnis nach sich zieht?“

„Ich weiß es,“ erwiderte Jumela; „aber dies soll mich nicht abhalten, alles zu sagen.“

Das Mädchen wiederholte nun dieselbe Erzählung, die sie dem Grafen gegenüber gemacht hatte, und fügte so eingehend alle Details bei, die auf jenes blutige Ereignis Bezug hatten, daß alle Zweifel hinsichtlich ihrer Thäterschaft des Mordes schwanden.

(Schluß folgt.)

currenz der italienischen Hafenplätze, namentlich Venedigs, die Spitze zu bieten. Bei der Beurtheilung der in Vorschlag gebrachten Alternativtrassen muß daher immer dieser Gesichtspunkt von ausschlaggebender Bedeutung sein, und die Größe der pecuniären Opfer, sowie die technischen Schwierigkeiten können erst in zweiter Reihe Berücksichtigung finden. Legt man aber diesen Maßstab an die beiden gegenwärtig in Frage stehenden Concurrrenzprojecte, die Predil- und Laderlinie, an, so zeigt die erstere solche überwiegende Vortheile, daß man es kaum begreiflich findet, wie die öffentliche Meinung und mit ihr der Ausschuss des Abgeordnetenhauses überhaupt schwankend werden konnten.

Nach Vollendung der Rudolfsbahnstrecke Villach-Tarvis wird bekanntlich die Entfernung von Triest mittelst der Südbahn nach Villach über Laibach 37 Meilen betragen; während nun die Linie Triest-Vad diese Entfernung um 6 Meilen, d. i. auf 31 Meilen abkürzen würde, beträgt bei Ausführung der Predillinie die Entfernung von Triest nach Villach nur 23 1/2 Meilen, die Abkürzung des Weges also mehr als das Doppelte (13 1/2 Meilen), als bei der Lader-Linie.

In der Richtung nach Westen dient mithin die Laderbahn absolut nicht für den Verkehr nach Norden. Aber, trotzdem deren Bedeutung von den Partisanen dieser Bahn unter Hinweis auf die inländische Industrie immer hervorgehoben wird, würde erst bei einer Fortsetzung bis Launsdorf die gleiche Entfernung wie mit der Predilbahn hergestellt; in diesem Falle aber müßte statt der 19 1/2 Meilen langen Strecke Triest-Tarvis eine 30 1/2 Meilen lange Bahn Triest-Vad-Launsdorf gebaut werden, die trotzdem in westlicher Richtung gegen die Predilbahn um 7 1/2 Meilen Distanz im Nachtheil wäre. Der mit so großer Lebhaftigkeit geführte Streit, ob die Handelsverbindung Triest mit Süd- und Westdeutschland oder jene mit dem Norden mehr zu berücksichtigen sei, erscheint nach dem Gesagten ziemlich irrelevant, da die Lader Linie weder in der einen noch in der andern Richtung vor der Prediltrace einen Vorzug besitzt.

Nicht viel anders verhält es sich mit den Ansehnungen, welche die Predilbahn hinsichtlich ihrer Kostspieligkeit und technischen Schwierigkeiten erleidet. Das Problem, eine Gebirgsbahn in rauher und unwirthlicher Gegend billig, mit Vermeidung größerer Kunstbauten und unter günstigen Steigungsverhältnissen herzustellen, ist leider noch nicht gelöst worden, und es macht daher in einer Zeit, wo ungleich schwierige Gebirgsbahnen theils im Betriebe, theils der Ausführung nahe sind, unwillkürlich einen komischen Eindruck, wenn die Gegner der Regierungsvorlage alle Schrecken der Alpennatur, Lawinenstürze und tosende Wildbäche vorführen, um daraus die Unausführbarkeit der Predillinie zu deducieren.

Merkwürdigerweise scheinen diese Herren zu vergessen, daß alle diese Nachtheile im selben, wenn nicht im höheren Maße bei ihrem eigenen Projecte wiederkehren, sobald sie die Fortsetzung von Vad nach Launsdorf, ohne welche, wie oben gezeigt wurde, die Bahn absolut keine Verbesserung der gegenwärtigen Verhältnisse bringen würde, in Betracht ziehen, ja, daß nach Berechnung gewiegter Fachmänner die hierfür erforderlichen Kosten noch 10 Millionen mehr betragen würden, als für den Predil verlangt wird.

Uns ist daher nicht bange, in welchem Sinne die Entscheidung ausfallen wird; der Regierung steht ein erschöpfendes Material zu Gebote, um die Einwendungen der Laderisten gegen die Predillinie vollständig zu entkräften und gleichzeitig die Unrichtigkeiten und Uebertreibungen nachzuweisen, welche sich jene hinsichtlich der Lader-Linie haben zu schulden kommen lassen; daß sich aber das Abgeordnetenhaus dem Gewichte dieser auf authentischen Daten beruhenden Auseinandersetzungen verschließen werde, hieße einen Zweifel an die bewährte Einsicht der Abgeordneten erheben, welcher durch die bisherige Haltung derselben absolut ausgeschlossen ist.“

— (Spende.) Herr Dr. A. Schaffer hat der hiesigen Bezirkslehrerbibliothek mehrere Druckwerke verschiedensten lehrreichen Inhaltes gespendet.

— (Für den trainischen Schulpfennig) sind weiters eingegangen: Vom k. k. Contiarath Prof. Dr. Alois Valenta der Monatsbeitrag für Februar mit 5 fl. Friedrich Bessrer, Bezirkscommissär in Gotschee, Monatsbeitrag für Februar 1 fl.; Mathias Gollb in St. Georgen 2 fl.; von Dr. Ferdinand Böhm, k. k. Bezirksarzt in Gotschee, das Ergebnis der in Gotschee aufgestellten Schulpfennigbüchsen mit 17 fl. 50 kr., und zwar: im Gasthaus des Johann Berderber „zum goldenen Kreuz“ 14 fl. 80 kr., des Florian Tomić zum „goldenen Stern“ 2 fl. 70 kr.

— (Der Handlungsball) fiel vorgestern glänzend aus. Ein reicher Kranz von blühenden Mädchen und reizenden Frauen, eine ansehnliche Schar eleganter und tanzlustiger Streiter erschien im taghell beleuchteten Tanzsaal und gab sich in unerfülllicher Lust bis in die gestrigen Morgenstunden dem Tanzvergnügen hin. Nahezu sechzig Paare zählten wir in den Reihen der Quadrille und im Rondeau des Coillons. Ein Vergnügen feinsten Sortes war es, von der Galerie aus die lebenslustige schöne Welt Laibachs und die prächtigen Toiletten bewundern zu können. Unter den Notabilitäten, die den Handlungsball besuchten, befanden sich die Herren: k. k. Landespräsident Alexander Graf Auerberg, k. k. FML. v. Pirker, k. k. Hofrath Fürst Metternich, die Grafen Chorinsky, Auerberg und Margheri, Baron Apfaltrern, Ritter v. Bestenegg, Bürgermeister Deschmann, Landeshauptmann-Stellvertreter

Kosler, Landesauschuss Dr. Costa, viele Civil- und Militär- autoritäten und Vertreter aller Gesellschaftskreise. Die hübschen Damen machten von dem Souveränitätsrechte der Ordens- verleihung bei der Damenwahl den ausgedehntesten Gebrauch. Wir registrieren heute in die Faschingschronik einen der schönsten Tanzvergnügungsbabende dieser Saison.

— (Die gestrige Faschings-Turner- kneipe) war äußerst zahlreich besucht, sämtliche Nummern gefielen außerordentlich und erzielten lebhaften Beifall. Der Kneipwart Herr Schulz kann mit dem Erfolge des Abends zufrieden sein, ihm ist der Verein für den ihm bereiteten vergnügten Abend zu tiefem Dank verpflichtet, ebenso auch sämtliche Mitwirkenden. Der Herr Landes- präsident Graf Auerberg und Herr Bürgermeister C. Deschmann beehrten ebenfalls durch längere Zeit die Unterhaltung.

— (Der Arbeiter-Ball) kann in der heutigen Faschingschronik immerhin einen angemessenen Platz einnehmen. Die sämtlichen Räume der Tanz- und Restauration-Localitäten im „Hotel Elephant“ waren gestern zahlreich besetzt. Wir sahen junge Arbeiter am Trume hübscher Mädchen und bereits bejahrte Arbeiter zärtlich umschlungen von der hämmigen Ehefrau, über den Tanzboden federleicht dahingleiten. An der Quadrille und dem Coillone nahmen bei dreißig Paare theil. Der Tanzsaal war mit Arbeiter-Emblemen und Fahnen festlich decoriert. Die Gäste unterhielten sich bis in die frühe Morgenstunde.

— (Die k. k. priv. Südbahn) läßt auf ihren sämtlichen Linien von nun an bis Ende 1873 inbetreff der Tarifierung von Lebensmitteltransporten nach Wien anlässlich der Weltausstellung nachfolgende Begünstigungen gelten. Im Güterverkehr: 5 fl. per Meile für einen Waggon von 200 Zentnern Tragkraft, mehr 2 kr. Manipulationsgebühr per Zentner. Im Frachtenverkehr: 2 fl. per Meile für einen Waggon von 200 Zentnern und die schon genannte Manipulationsgebühr; die Verladung muß von den Parteien binnen 8 Stunden selbst besorgt und die Gebühren bei der Aufgabe entrichtet werden.

— (Zur Sprachenstatistik.) In der österreichischen Armee, speciell im österreichischen Offizierscorps, herrscht die Kenntnis fremder Sprachen in einer Weise, wie dies in gar keiner anderen Armee der Fall ist. Ungarisch sprechen 2618, polnisch 2361, böhmisch 3991, ruthenisch 679, kroatisch, serbisch und slowenisch 2964 und rumänisch 1187 Offiziere, 4394 Offiziere sprechen italienisch, 3058 französisch, 451 englisch und 481 russisch, türkisch und andere fremde Sprachen.

— (Zur Schonung der Waldbläschen.) Es ist eine leider unstreitbare Thatsache, daß die Bewirthschaftung der Waldbläschen — des besten Kapitalsstoffs der Gegenwart — nicht in jener Weise erfolgt, als sie aus national-ökonomischen Rücksichten erfolgen sollte. Die kahlen Waldbläschen, jeder Aufforstung ledig, starren uns für die Zukunft drohend entgegen. Die üblen Folgen einer system- und regellosen Waldbewirthschaft zeigen sich bereits nicht nur in unserm Heimatslande, zeigen sich nicht nur in den übrigen zur österreichischen Krone gehörigen Ländern, sie zeigen sich auch in Deutschland. Die „Allg. Ztg.“ gibt in einem längeren Artikel einer Kritik über das schlechte Gebahren mit Waldungen Raum. Das genannte Blatt beginnt seine Strafpredigt mit den Worten des großen Humboldt: „Durch Fällung der Bäume, welche die Berggipfel und Bergabhänge bedecken, bereiten die Menschen unter allen Himmelsstrichen den kommenden Geschlechtern eine doppelte Plage: Mangel an Brennstoff und — Wasser-mangel.“ Die Geschichte Spaniens und besonders Italiens bestätigt diesen Ausdruck,“ fährt der Artikel fort, indem er auf ähnliche Vorkommnisse in Persien, Palästina und Griechenland hinweist. Ueberall vertrocknete Flußbetten, zu Zeiten großer Regengüsse jedoch die wildesten, heftigsten Ueberschwemmungen, die von Jahr zu Jahr mehr Land verwüsten. Kein tief zurzelnder Wald mit der schützenden Moosdecke hält die Gewässer auf, um sie nach und nach dem Lande nutzbar zu machen. Heute Fülle, morgen Dürre. Aber das Uebel schreitet durch die Jahrhunderte zu langsam vorwärts, und so bleibt es unbekannt in seinen Ursachen. Das Naturgesetz gebietet, daß die Freiheit des Einzelnen über sein Eigenthum beschränkt werde zum Nutzen der Staaten und Völker, dieses Naturgesetz muß als allgemein gültiges Sitten- und Staatsgesetz gelten; die Verfassung muß sich auf die natürlichen Verhältnisse der inneren und äußeren Natur des Menschen gründen. So ist die Naturerkenntnis die höchste Erzeugnisschöpfung des Menschengenies, und ihre Anwendung, ihre praktische Verwerthung müßte die erste Aufgabe des Staates sein. Dem dient die freie, gute Schule. Statt dessen klingeln tausend und tausend Glocken, singt es und jammert es in den Kirchen, klammert es sich bei Dürre, Ueberschwemmung und Hunger an die Heiligen. Und wenn alles nichts hilft, da stellt sich ein Wunder ein. Da nicht eine Madonna mit dem Kinde, dort schwoigt ein Heiliger große Tropfen oder es fängt sein Blut an flüssig zu werden. Wie groß, wie edel steht die ewige Natur diesem arbeitsamen Treiben gegenüber! Wie voll Trauer, aber anklagend in schweigender Majestät, erheben die kahlen Berge ihre Häupter!“

— (Theaterbericht vom 8. d.) Fräulein Verdes wurde unter einem glücklichen Stern, unter den günstigsten Auspicien, mit glänzendem Erfolge in den Tempel der Opernmuse eingeführt. Fräulein Verdes beirat zum erstenmale die Bühne. Die junge, aus der bestrenommierten Schule der Gesangsmeisterin Frau Weinlich-Tipta in Graz entsprossene Sängerin erschien uns wie eine Rosenknoxe; sie zählt kaum achtzehn Jahre, nennt ein anmuthig



freundliches Wesen, hübsche Gestalt, Agilität und besondere Vorliebe für die Kunst beziehungsweise Oper ihr eigen; sie trat mit seltener Sicherheit zum erstenmale die Bretter und wurde von dem wider Verhoffen gut besuchten Hause mit beifälliger Empfang begrüßt. Fräulein Gerdes sang in Verdi's „Trubadour“ den schwierigen Part der Leonore. Die Sängerin kann mit Casar ausruhen: „Veni, vidi, vici!“ Sie bringt eine wohl noch zarte aber umfangreiche Stimme, reine Intonation, tiefes Gefühl, lebendiges Spiel, einschmelzende Manieren und eine vortreffliche Gestalt auf die Bühne. Vermerkt Fräulein Gerdes all diese ausgezeichneten Bühneneigenschaften, widmet sie sich mit Lust und Liebe, mit großem Fleiß dem selbstgewählten künstlerischen Berufe, wählt sie vielleicht das ihrem lebendigen Wesen mehr zuzugende Soubrettenfach, so kann sie eine Berline, ein Aendchen, eine Marie in „Czar und Zimmermann“ u. s. w. ersten Ranges werden und wir können ihr eine große künstlerische Zukunft prognostizieren. Fräulein Gerdes war als Leonore im ersten und vierten Acte unfehlbar ausgezeichnet, in den beiden anderen Acten noch minder sicher; ihre Schlußscene war überwältigend. Das freundliche Haus verfolgte die erste Bühnendarstellung der Novizin im Tempel der Musen Schritt für Schritt, Note für Note und überschüttete die Sängerin mit Beifall. Mehr als zwölf beifällige stürmische Hervorrufe waren der Sieg des ersten Debuts. Möge dieser erste Sieg Fräulein Gerdes nicht blenden, sondern zum fleißigen Studium auf der Bahn der Kunst anspornen. — Fräulein Gerdes erfährt auch von Seite unserer Operngesellschaft die kräftigste Unterstützung. Noch nie lief heuer eine Oper so gut von Stapel wie heute. Herr Stoll sang nie so schön wie heute; jeder Takt war seines Gold und süßer Honig; sein Manrico war seine bisher gelungenste Leistung; stürmischer Beifall und mehr als ein Zugend Hervorruf wurde dem gefühlvollen Sänger zu theil. — Fräulein Rosen gab die Azucena in Gesang und Spiel in vollendetster Weise; wenige große Bühnen werden sich einer solch eminenten Azucena rühmen können. Stürmischer Beifall und unzählige Hervorrufe folgten der künstlerischen Ausführung dieses schwierigen Partes. — Herr Woloff (Graf Luna) excellierte ganz besonders durch vortrefflichen Ausdruck und Ton; auch er sädelte wohlverdienten Beifalltribut ein. — Die Herren Polak (Ferrando) und Asim (Ruiz), Chor und Orchester waren ausgezeichnet. Herrn Kapellmeister Delin verdient abermals den lauten Ausdruck der Anerkennung für die eminente Leitung der Oper.

— (Slovenische Bühne.) Nestroy's „Lumpaci-Bagabundus“ wird auch ins Chinesische übersetzt seine Zugkraft bewahren, denn es ist ein dem praktischen Leben abgenommenes Bühnenwerk. Das sehr gut besuchte Haus war mit der gestrigen Vorstellung „des liebevollen Kleeblattes“ sehr zufrieden. Herr Rajzel gab den Schneider und Herr Rolli den Schuster; beide leisteten vorzügliches. Die Damen Podkrajsek, Kossa und Odi (Sign. Palpiti) wirkten die Vorstellung durch das gutgefundene Duodlibet im zweiten Acte. Das Publicum war recht beifallspendend gestimmt.

— (Aus dem Amtsblatte.) Kundmachungen betreffend 1. die Einreichung mehrerer Straßestrecken, 2. die Besetzung einer Gerichtsadjunctenstelle in Klagenfurt, 3. die Ueberreichung der Einkommensteuerbekanntnisse pro 1873.

— (Das Neue Blatt 1873.) Nr. 20 ist soeben eingetroffen und enthält: „Eine Primanerliebe.“ Erzählung von E. Eckstein. — „Blauereien aus der deutschen Kaiserstadt.“ Von R. Schmied-Cabanis. — „Kalendergeschichten.“ Kulturhistorische Skizze von Dr. A. C. Müller. — „Ein Blick in die Welt der Taubstummen.“ Von E. Walter. — „Moderne Vampyre.“ Novelle aus der Gegenwart. Von F. Hirsch. — „Zwei Ordensschwwestern aus vorjesuitischer Zeit.“ Von J. Wühlfeld. — „Damenfeuilleton.“ — „Handel und Verkehr.“ — „Allerlei.“ Zu unseren Bildern. — Felsenwohnungen im Voirethal. — Ein Selbstmörder.

„Räthsel.“ — „Neue Blücherchau.“ — „Polytechnischer Briefkasten.“ — „Correspondenz.“ — An Illustrationen: Ein Sturm und seine Folgen. — Unglückliche Bemühung. — Glückliche Bemühung. — Julie Récamier. — Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten für den wöchigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.

Original-Correspondenz.

Gottschee, 7. Februar. Unsere jungen Gewerbsleute haben bereits ihre Übungen im Zeichnen begonnen, wozu ihnen nunmehr an Sonntagsnachmittagen im Zeichensaal des Staatsgymnasiums die beste Gelegenheit eröffnet ist. Der vielfältige Nutzen, den ein gut geleiteter Zeichenunterricht in den meisten Berufszweigen zu bringen pflegt, findet wie überall, wo eine denkende thätige Bürgerschaft ist, so auch bei unserer für alle Zweige der Bildung mit Achtung erfüllte Einwohnerschaft verdiente Würdigung. Bemühen sich die hiesigen Gewerbetreibenden um Fortschritt an Kenntnis und Tüchtigkeit, so wird so mancher Gewerbszweig an Erträgen wie an gutem Ruf sehr beträchtlich gewinnen. Die Gewerbe scheinen in Gottschee überhaupt noch eine große Zukunft zu haben, und es ist nur sehr zu loben, daß sich stets mehr junge Leute in der Heimat auf die Erlernung eines Handwerks verlegen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 9. Februar. Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta ist heute 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mittags an Kräfteerschöpfung ruhig entschlafen.

Versailles, 9. Februar. Der Dreißiger-Ausschuß verwarf die Anträge Dufaure's bezüglich der Uebertragung der Gewalten und nahm unverändert die Ausschusssanträge an. Broglie wurde als Berichterstatter gewählt.

Wien, 7. Februar. Der Preidbahn-Ausschuß beschloß die Einsetzung eines dreigliedrigen Subcomités, welches die Wirkung der Südbahnconcession auf die Predilbahn und die Laderlinie erörtert, das gegenwärtige Regierungsproject, sowie die Regierungsprojecte über die Eisenbahn Servola-Lad-Laubendorf im Vergleich mit dem eventuell von einem Consortium eingebrachten Projecte prüfen, die Rückwirkung der Pontebahn auf die österreichischen Handelsbeziehungen ins Auge fassen und hierüber bestimmte Anträge stellen soll. In dieses Subcomité wurden gewählt der Antragsteller Dr. Schaup, Szj und Brandstetter.

Agram, 8. Februar. Die Congregation des agramer Comitatus verließ infolge des würdevollen Benehmen der Unionistenpartei und der taktvollen Leitung des Obergespanns Muzic ruhig, wiewohl die Opposition alles aufbot, um die Congregation unmöglich zu machen.

Berlin, 8. Februar. Die „Vossische Zeitung“ erzählt, daß die demnächst zusammentretende Commission über die Suezkanal-Tariffrage sich weniger mit der eigentlichen Streitfrage als mit der Herstellung einer gleichmäßigen Schiffsvermessung beschäftigen soll. Deutschland und England seien der Neutralisierung des Kanals günstig gestimmt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. Februar.

Papier-Rente 69.70. — Silber-Rente 73.20. — 1860er Staats-Anlehen 104.—. — Bank-Actien 973.—. — Credit-Actien 331.75. — London 108.90. — Silber 107.75. — R. f. Münz-Ducaten —. — Napoleons'd'or 8.67<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung. Bei der am 1. Februar in Braunschweig vorgenommenen 17. Verlosung des herzoglich braunschweigischen Staatslotterie-Anlehens vom Jahre 1868 per 10 Millionen Thaler wurden die nachstehend verzeichneten 9 Serien gezogen, und zwar: Nr. 2630 3945 5287 5704 5831 7427 7835 8743 und 9816.

Laibach, 8. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 18 Wagen und 1 Schiff (ach Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

| Waren            | Preis     | Waren               | Preis  |
|------------------|-----------|---------------------|--------|
| Weizen pr. Meger | 6 10 7 11 | Butter pr. Pfund    | 44.—   |
| Korn             | 3 90 4 23 | Eier pr. Stück      | 2.—    |
| Gerste           | 2 80 3 29 | Milch pr. Maß       | 10.—   |
| Haser            | 1 80 2 4  | Rindfleisch pr. Pfd | 24.—   |
| Halbfench        | — 5 —     | Kalbsteisch         | 30.—   |
| Heiden           | 3 — 4 42  | Schweinefleisch     | 26.—   |
| Hirse            | 3 10 3 11 | Schöpfenfleisch     | 18.—   |
| Kultur           | 3 80 3 78 | Hühner pr. Stück    | 40.—   |
| Erbsen           | 1 90 —    | Tauben              | 19.—   |
| Linzen           | 5 50 —    | Hen pr. Zentner     | 1 40   |
| Erbsen           | 5 60 —    | Stroh               | 1 —    |
| Fisolen          | 4 90 —    | Holz, hart, pr. Kst | — 6 50 |
| Rindschmalz pr.  | 54 —      | weiche, 22"         | — 5 —  |
| Schweineschmalz  | 40 —      | Wein, roth, Tinner  | 15 —   |
| Speck, frisch    | 30 —      | weißer              | 13 —   |
| geräuchert       | 42 —      |                     |        |

Angekommene Fremde.

Am 8. Februar.  
Hotel Elefant. Penggel, Rm., Kaniska. — Müntzing, Ulrich, Steinbüchel. — Gollob, Sölsim., Mollberg. — Maffi, Sölsim., Neumark. — Kolovic mit Frau. — Artel, Trieste. — Freiherr v. Ghorff, Schloß Erlentzen. — Hotel Stadt Wien. Gersler, Wolf und Söls, Kaniska. — Wien. — Petri, Privat, Finne. — Polak, Rfm., Wien. — Reismüller, Director, Haasberg. — Widmann, Rfm., Fiume. — Majak und Gabriolowetz, Wien.  
Hotel Europa. Grünwald Maria, Agram. — Weiß, Sölsim., Buhl, München.  
Möhren. Bobitzka, Geschäftsleiter, Gili. — Waller, fender, Wien. — Bont, Schneider, Oberfrain.

Theater.

Heute: Der Pfarrer von Kirchfeld. Volkstheater. Gesang in vier Acten von L. Gruber. Musik von A. Müller.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Beobachtung | Zeit   | Barometerstand in Millimetern auf 0° Grad Celsius | Temperatur nach Celsius | Wind  | Witterung |
|-------------|--------|---------------------------------------------------|-------------------------|-------|-----------|
| 6 U. Mg.    | 733.95 | + 0.1                                             | windstill               | trübe | 7.5       |
| 8 „ „       | 735.10 | + 1.3                                             | windstill               | trübe | 8.0       |
| 10 „ „      | 737.60 | + 0.8                                             | windstill               | trübe | 8.5       |
| 6 U. Mg.    | 736.91 | + 0.2                                             | windstill               | trübe | 8.0       |
| 8 „ „       | 736.71 | + 3.9                                             | windstill               | trübe | 8.5       |
| 10 „ „      | 735.60 | + 1.1                                             | windstill               | Regen | 8.5       |

Anhaltend trübe, Schneefall und Regen mit Schneedebel. Die Tagesmittel der Wärme von beiden Tagen + 1.7°; beziehungsweise um 1.1° und 2.1° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Dankagung.

Für die uns vielseitig herzlich bezeugte Theilnahme während der überraschend schnell gekommenen kurzen Krankheit unseres innigst geliebten Sohnes

Lambert Luckmann

sowie für die liebevolle zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir allen hiemit unsern tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Eltern  
Johann und Adele Luckmann.

Börsenbericht.

Wien, 7. Februar. Angeregt durch die aus Berlin gemeldete Zinsfußherabsetzung verkehrte die Börse in sehr angenehmer Stimmung, und wurden auf allen Verkehrsbörsen Avancen erzielt, die beträchtlichsten auf dem Gebiete der Industriepapiere.

| A. Allgemeine Staatsschuld für 100 fl.                             |        | Geld   | Ware |
|--------------------------------------------------------------------|--------|--------|------|
| Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:                               |        |        |      |
| in Noten verzinst. Mai-November                                    | 68.95  | 69.15  |      |
| Februar-August                                                     | 68.95  | 69.15  |      |
| „ Silber „ Jänner-Juli                                             | 73.—   | 73.10  |      |
| „ „ April-October                                                  | 73.—   | 73.10  |      |
| Anlehen v. 1859                                                    | 314.—  | 316.—  |      |
| „ 1854 (4 pCt.) zu 250 fl.                                         | 96.—   | 97.—   |      |
| „ 1860 zu 500 fl.                                                  | 103.80 | 104.—  |      |
| „ 1860 zu 100 fl.                                                  | 123.—  | 124.—  |      |
| „ 1864 zu 100 fl.                                                  | 148.—  | 148.50 |      |
| Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber              | 115.50 | 116.—  |      |
| B. Grundentlastungs-Obligationen für 100 fl.                       |        | Geld   | Ware |
| Böhmen „ zu 5 pCt.                                                 | 94.—   | 95.—   |      |
| „ „ „ „ „                                                          | 76.50  | 77.—   |      |
| „ „ „ „ „                                                          | 94.50  | 95.—   |      |
| „ „ „ „ „                                                          | 89.50  | 91.—   |      |
| „ „ „ „ „                                                          | 77.—   | 77.50  |      |
| „ „ „ „ „                                                          | 90.—   | 91.—   |      |
| „ „ „ „ „                                                          | 79.—   | 79.50  |      |
| C. Andere öffentliche Anlehen.                                     |        | Geld   | Ware |
| Donau-Regulierungs-Rose zu 5 pCt.                                  | 97.50  | 98.—   |      |
| Ung. Eisenbahn-Anlehen zu 120 fl. d. W. Silber zu 5 pCt. pr. Stück | 99.75  | 100.—  |      |
| Ung. Prämienanlehen zu 100 fl. d. W. pr. Stück                     | 103.25 | 103.50 |      |

| Wiener Communalanlehen, rückzahlbar 5 pCt. für 100 fl. |  | Geld   | Ware   |
|--------------------------------------------------------|--|--------|--------|
| D. Actien von Bankinstituten.                          |  |        |        |
| Anglo-östr. Bank                                       |  | 293.75 | 294.25 |
| Bankverein                                             |  | 370.—  | 372.—  |
| Bodencreditanstalt                                     |  | 288.—  | 291.—  |
| Creditanstalt für Handel u. Gew.                       |  | 332.75 | 333.—  |
| Creditanstalt, allg. ungar.                            |  | 180.—  | 181.—  |
| Depositenbank                                          |  | 129.—  | 129.25 |
| Comptongesellschaft, u. d.                             |  | 1170.— | 1180.— |
| Franco-östr. Bank                                      |  | 130.—  | 130.50 |
| Handelsbank                                            |  | 300.75 | 301.50 |
| Nationalbank                                           |  | 966.—  | 968.—  |
| Unionbank                                              |  | 248.75 | 249.—  |
| Vereinsbank ex Bez. R.                                 |  | 210.50 | 211.—  |
| Verkehrsbank                                           |  | 233.—  | 234.—  |
| E. Actien von Transport-Unternehmungen.                |  | Geld   | Ware   |
| Alsb.-Gimn.-Bahn                                       |  | 174.—  | 174.—  |
| Böhm. Westbahn                                         |  | 240.—  | 241.—  |
| Karl-Ludwig-Bahn                                       |  | 230.—  | 230.50 |
| Donau-Dampfschiff-Gesellschaft                         |  | 647.—  | 649.—  |
| Elisabeth-Westbahn                                     |  | 248.—  | 248.50 |
| Elisabeth-Westbahn (Einz. Bud.                         |  |        |        |
| weiser Strecke)                                        |  | 209.50 | 210.—  |
| Herb.-Nordbahn                                         |  | 2200.— | 2205.— |
| Königsbrunn-Bayerer-Bahn                               |  | 185.—  | 186.—  |

| Franz-Joseph-Bahn                                          |  | Geld   | Ware   |
|------------------------------------------------------------|--|--------|--------|
| Lemb.-Gerr.-Jassy-Bahn                                     |  | 221.50 | 222.—  |
| Klopp, östr.                                               |  | 151.50 | 152.50 |
| Deferr. Nordwestbahn                                       |  | 650.—  | 655.—  |
| Rudolfs-Bahn                                               |  | 217.50 | 218.—  |
| Siebenbürger-Bahn                                          |  | 170.50 | 171.—  |
| Staatsbahn                                                 |  | 176.—  | 177.—  |
| Südbahn                                                    |  | 329.50 | 330.50 |
| Südnordb. Verbindungsbahn                                  |  | 195.—  | 195.50 |
| Theiß-Bahn                                                 |  | 242.—  | 243.—  |
| Ungarische Nordostbahn                                     |  | 153.50 | 154.—  |
| Ungarische Ostbahn                                         |  | 126.50 | 127.—  |
| Tramway                                                    |  | 367.—  | 368.—  |
| F. Pfandbriefe (für 100 fl.)                               |  | Geld   | Ware   |
| Allgem. östr. Bodencreditanstalt verlosbar zu 5% in Silber |  | 100.—  | 100.50 |
| dto. in 33 J. rückz. zu 5% in d. W.                        |  | 88.—   | 88.50  |
| Nationalbank zu 5% d. W.                                   |  | 90.70  | 90.90  |
| Ung. Bodencreditanstalt zu 5%.                             |  | 86.50  | 87.—   |
| G. Prioritätsobligationen.                                 |  | Geld   | Ware   |
| Elis.-Westb. in S. verz. (1. Em.)                          |  | 91.20  | 91.50  |
| Herb.-Nordbahn in Silber verz.                             |  | 101.50 | 101.75 |
| Karl-Ludwig-Bahn                                           |  | 100.—  | 100.25 |
| G.-Ludw.-B. i. S. verz. 1. Em.                             |  | 101.50 | 102.—  |
| Deferr. Nordwestbahn                                       |  | 98.80  | 99.—   |

| Siebenb. Bahn in Silber verz.                                    |  | Geld                            | Ware                            |
|------------------------------------------------------------------|--|---------------------------------|---------------------------------|
| Staatsb. G. 3% a 500 fr. „ 1. Em.                                |  | 88.25                           | 88.50                           |
| Südb.-G. 3% a 500 fr. pr. Stück                                  |  | 129.—                           | 130.—                           |
| Südb.-G. a 200 fl. zu 5% für 100 fl.                             |  | 109.75                          | 110.25                          |
| Südb.-Bonds 6% (1870-74) a 500 fr. pr. Stück                     |  | 98.50                           | 98.75                           |
| Ung. Ostbahn für 100 fl.                                         |  | 75.50                           | 76.—                            |
| H. Privatloose (per Stück)                                       |  | Geld                            | Ware                            |
| Creditanstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.                |  | 185.—                           | 186.—                           |
| Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.                                       |  | 15.—                            | 15.—                            |
| I. Wechsel (3 Monate).                                           |  | Geld                            | Ware                            |
| Augsburg, für 100 fl. südb. W.                                   |  | 91.50                           | 91.75                           |
| Frankf. a. M., für 100 fl. südb. W.                              |  | 91.90                           | 92.15                           |
| Hamburg, für 100 Mark Banco                                      |  | 79.70                           | 79.95                           |
| London, für 10 Pfund Sterling                                    |  | 104.80                          | 105.10                          |
| Paris, für 100 Francs                                            |  | 42.50                           | 42.75                           |
| K. Curs der Geldsorten.                                          |  | Geld                            | Ware                            |
| R. Münzducaten 5 fl. 12 kr. 5 fl. 13                             |  | 67 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  | 67 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  |
| Napoleons'd'or 8 „ 67 „ 8 „ 67 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>       |  | 67 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  | 67 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  |
| Preuß. Kassenscheine 1 „ 62 „ 1 „ 62 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> |  | 62 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  | 62 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>  |
| Silber 107 „ 75 „ 108 „                                          |  | 107 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | 108 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> |
| L. Krainische Grundentlastungs-Obligationen.                     |  | Geld                            | Ware                            |
| Privatnotierung: 85.75 Geld, 86.— Ware                           |  | 85.75                           | 86.—                            |